

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

261 (8.11.1906) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: In Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Zusätze: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Zusätze billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Zusätzen für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Zusätze müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 261.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag den 8. November 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Eine Zentrumsgröße.

Was Köln erhält der Vorwärts folgende Zuschrift:

In nahezu zweijähriger Verhandlung befahte sich unter gewaltigem Zudrang des Publikums das Schöffengericht Köln mit der Privatbeleidigungssache des Kölner Zentrumsführers Franz Jilens gegen die Verfasser und Herausgeber einer Broschüre, die vor einigen Monaten erschien und reißenden Absatz fand. Der Titel der Broschüre lautete: „Herr Jilens! Herunter mit der Mäse!“ Der Verfasser ist ein Kaufmann J. Sewel, ein politisch indifferentes Mann, der die Broschüre lediglich deshalb herausgegeben hat, weil, wie er darlegt, Jilens ihn um ein mehr als 700 000 Mark betragendes Vermögen gebracht hat. Herr Jilens war ursprünglich ein hiesiger Schriftsteller. In mehrere Jahrzehnte dauerndem, unablässigen, jähen und strapaziösen Streben hat er es zum mehrfachen Millionär, größten Grundbesitzer von Köln-Ehrenfeld und zum Gutsherrn gebracht. In der Zeit des Kulturkampfes haben die Merkmalen des jungen Mann in den Saiten und er entwickelte mit der Zeit ein solches Talent in Geldgeschäften und Grundstückspekulationen, daß man bestimmt noch großes von ihm erwarten konnte. Heute ist der Mann Ritter eines päpstlichen Ordens, Stadtvorordner und mit dem Abgeordneten Eduard Jilens gemeinsam Oberbefehlshaber der Kölner Zentrums-Wahltruppen. Im Kampf Leobon in Köln-Ehrenfeld, dem Heerlager der dortigen Ultramontanen, hängt sein lebensgroßes Bild in Del gemalt.

Wissen wir die Gerichtsverhandlung sprechen. Der Beklagte Sewel erklärte, er habe durch Jilens und die mit diesem sozogenen „Mäse“, „Wort für Unhöflichkeit und Gewerbe“ Sab und Gut verloren; seine familiären Käufer seien insolvent geworden, und die meisten und besten habe die Jilens-Want an sich gebracht; er habe dreiviertel Millionen Mark verloren. Es liegen in der Tat von Urteilen des Landgerichts Köln vor, worin der Geschworenengericht der Jilensschen Want mit Sewel als „eine fortgesetzte Verwucherung“ des letzteren bezeichnet wird; das ganze Verhalten des Direktors Jilens lasse erkennen, daß die Want von vornherein die Absicht hatte, Sewel zu „machen“ und „sich in den Besitz der rentabelsten Besitztüder des Sewel auf billige Weise zu bringen“. Also gerichtlich festgestellte Wucher und Halsabschneiderei!

Schon im Jahre 1870 hat Jilens seine geldverdienende Tätigkeit begonnen. Damals waren die Besätze noch recht heimlicher Art; aber trotzdem hat Jilens schon in eingetragenen Kreisen der „Friededieb“ und „Erbältscher“. Er war Betriebsführer des Ehrenfelder Bürgermeisters. Eine Zeugin befindet, sie habe damals die Schere mit dem Bürgermeister gehabt, als sie etwas zu tun wollte. Die Zeugin war damals eine „glatte Dame!“ Sie habe sich an Jilens gewandt, der damals ein armer Schüler war, und innerhalb 24 Stunden habe sie die Baucorrespondenz erhalten; dafür habe sie Jilens 60 Mk. gegeben. Die Verleumdung stellt fest, daß Jilens die Zeugin jetzt vor ihrer Vernehmung in Charlottenburg aufsucht hat. Anfolge dieser 60 Mk. Affäre ging damals die Rede: Das „Mäthen von Ehrenfeld“, eine galante Dame, die von einem Weinbändler geschlagen wurde, habe Jilens den Deiratsantrag geschickt. Damals fand Jilens schon im Verdorren der ultramontanen Bewegung. Das hinderte ihn aber nicht, das „Geschäft“ zu machen: In Ehrenfeld war eine Holländerin, ebenfalls eine Halbweidame (!!) worden. Es hieß, Erben seien nicht vorhanden, was das Haus wurde veräußert. Der Jilens schenkte die Hinterlassenschaft zu bekommen. Herr Jilens „er-gelange“, es, die Erben zu finden; er reiste nach Holland und kaufte ihnen die Hinterlassenschaft für 700 Gulden ab. Die Sache wurde bekannt und kam in die liberale Presse. Die Erben wandten einen Anwalt nach Ehrenfeld und Herr Jilens sah sich gezwungen, das merkwürdige Geschäft fahren zu lassen und sich mit dem Anwalt zu verständigen. Als die Siegelabnahme erfolgte, ergab sich, daß 4700 Taler vorhanden waren, wovon Herr Jilens, wie er angibt, 1226 Taler erhielt; 3474 Taler habe der Anwalt als Entschädigung vom Donator erhalten. Durch die Verleumdung wurde aus den Akten festgestellt, daß Jilens 1000 Taler mit dem holländischen Rechtsanwalt erhalten hat, also weitere 1500 Mk. erhielt, was er zum Gericht verschmieg. Die Verleüder nagelten auf dieser — wie sie es wohl mit Recht meinen — bewussten Unwahrheit fest.

Später brauchte Jilens sich mit solchen unehrenhaften Geschäften nicht mehr abzugeben. Er wurde Grundstückspekulant. Aber erst als er in vierzigjährigen Jahren Stadtvorordner geworden war, wodurch er Kenntnis von dem Stadtbauwesen erhielt, wurde die Sache lohnend. Jilens mußte er sich im Stadtvorordneramt und auf dem städtischen Tiefbauamt noch einen Zwang antun, bis dann vor mehreren Jahren die Zentrums-partei in Köln erlosch und wir darüber die Zeugen reden. Der Zeuge Jilens, der bis vor wenigen Monaten beizuhaltender Bürgermeister der Stadt Köln war, entwirrt einen stinkenden Sumpf kommunaler Korruption. Er befandete: Die Art und Weise,

wie Herr Jilens sein Amt als Stadtvorordner zugunsten seiner Privatinteressen geltend machte, vertritt sich nicht mit der Würde eines Stadtvorordners. Jilens ist Besitzer oder Interessent großer Baugelände und bestrebt, dieses Gelände durch Straßen zu erschließen. Er hat mit dem Stadtbaurat Steuernagel und den Bauinspektoren seine Wünsche vorgebracht, wie es nicht zulässig ist. Er wünschte für sich Ausnahmen und Außerachtlassen der Bestimmungen. Er ließ sich auf den städtischen Bureau des Vorleser, die ihn als Privatmann betrafen. Ich mußte meine Beamten anweisen, städtische Akten nicht mehr herzugeben. Jilens hat sich, wenn er bei nicht durchdrang, an Mitglieder der Tiefbaukommission, namentlich solche seiner Fraktion gewandt, um seine Wünsche durchzusetzen. (Um welche kolossalen Vorteile es sich bei den Geschäften des Großgrundbesitzers Jilens handelt, geht daraus hervor, daß Jilens allein 1 800 000 Mark an Straßenbaukosten an die Stadt bezahlt hat.) Man spricht viel vom „Kölner Ringel“, und ich habe, ehe ich nach Köln kam, vieles davon gehört. Aber das mit der Ringel in einer solchen Gestalt gegenüberzutreten würde, das habe ich nicht erwartet.

Der Zeuge führte eine Reihe Nachrichten des Jilens an und fährt dann fort, über die Gründe seines Ausscheidens aus dem städtischen Dienst vom Vorleser befragt: Die Gründe lagen auf verschiedenen Gebieten, aber was mir meine Tätigkeit in Köln geradezu verleidet hat, waren der Ringel und die Intrigen des Jilens; besonders hat mich zum Weggang die Rolle bestimmt, die Jilens in seiner (der Zentrums-) Fraktion gespielt hat. Den Beamten gegenüber spielte er sich als Vorkämpfer auf. Als ich den Oberbürgermeister einmal über das Verhalten des Jilens Vortrag hielt, sagte er: „Die Sache kann so nicht weiter gehen: die Mäse muß jetzt plaken. Ich werde mit Herrn Trimborn reden.“ (Mehrschlagsabgeordneter Trimborn sibt mit Herrn Jilens im Kölner Stadtvorordnerkollegium. Die „Mäse“ ist aber nicht geplakt; auch nach Erscheinen der Broschüre und nach dem erwähnten Prozeß, der Jilens des Wuchers bezichtigte, hat man Herrn Jilens in seiner Fraktion nach wie vor die Hand gedrückt und ihn wie seinesgleichen behandelt.)

Stadtbauinspektor Bernin sagt ähnlich über das Verhalten des Jilens aus. Jilens habe ihn, der ihm nicht zu Willen war, aus dem Amte entlassen wollen.

Es tritt eine große Zahl von Zeugen auf, die eine endlose Reihe von Fällen vortragen, in denen Jilens sie bei Geld- und Grundstücksgeschäften betrogen oder hintergangen hat. Ferner werden ihm Unregelmäßigkeiten mit Quittungen u. a. m. vorgeworfen.

Auch die Verwandten des Jilens hatten mit diesem Anseindungen wegen ihrer Eigentumsrechte. Ein Neffe des Jilens befindet: Als mein Vater gestorben war, fragte mich Jilens, ob ich die ihm angefallenen Güter, wie mein Bruder, als ich das bejahte, sagte er: „Was sollst du für einen Würmer? Geht doch zum Gericht.“ Jilens ist Jilens, dem kann keiner was wollen. Wenn Herr gegen mich vorgeht, werde ich Euch unmöglich machen.“ Nachdem die Broschüre erschienen war, hat Jilens „freiwillig“ an die Brüder 7000 Mark gezahlt. Einer der Brüder ist, weil er ein Revolverattentat auf Jilens verübt hat, von der Strafkammer mit Gefängnis bestraft worden.

Ueber Jilens als Arbeitgeber werden der königl. Kreisarzt Dr. Weder und der Gewerbeinspektor Wad vernommen. Der letztere befindet: Bei jeder Revision der Jilensschen Ziegelei haben sich Mischstände gefunden. Jilens ist deshalb einmal mit 10, einmal mit 20 und einmal mit 50 Mk. bestraft worden. Eine der Ziegeleiwohnungen war menschenunwürdig. Der Name der Wämer war von dem Salsraum der Frauen nur durch Sackleinen getrennt, worin sich Köcher befanden. Wenn Herrn Jilens etwas an seinen Arbeitern gelegen wäre, so würde er, als Dr. Weder und ich in die menschenunwürdige Wohnung hinaufsteigerten, mitgegangen sein; statt dessen blieb er unten stehen und steckte sich eine Zigarre an.

Der königl. Kreisarzt Dr. Weder befindet: In den Arbeiterwohnungen hatte es durchgereinigt. Der Schlafraum der Mädchen von dem der Wämer nur durch ein mit Leinen bezogenes Gattengefell getrennt. Der Raum der Mädchen hatte kein direktes Licht und keine direkte Luft. Die Wohnung war eine der schlechtesten, die ich je gesehen habe.

Die Zeugnisaufnahme wurde Freitag und Samstag durch die Kladovers der sechs Vertreter der beiderseitigen Parteien abgelöst. Die Urteilsverleumdung wird voraussichtlich ausgesetzt werden. Wie auch das Urteil ausfallen mag, an dem Ergebnis des Prozesses, der eine Misereklage der Kölner Zentrums-partei bedeutet, wird dadurch nichts geändert. Herr Jilens, der päpstliche Ritter und Kölner Zentrumsführer ist gerichtet und mit ihm die Partei, die ihn seit länger als einem Jahrzehnt an ihrer Spitze gebildet und als den Interpreten ihrer Anschauungen und ihrer Eitlichkeitsbegriffe geehrt hat.

gang der Streikbrecher in Dresden hatte die Arbeit übernommen. Die Erregung der organisierten und unorganisierten Arbeiter erreichte durch diesen Massenverrat ihren Höhepunkt. So kam es denn am 17. April in Schandau auf der Poststraße zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Teilen. Die Folge davon waren schwere Verletzungen einer Anzahl organisierter Arbeiter vom Schöffengericht in Schandau. Unter den damaligen Angeklagten befand sich auch Hänel, der außerdem noch der schweren Körperverletzung beschuldigt war. Er schied den mitbeteiligten fünf Bauarbeitern je einen Brief des Inhalts: Sie sollen sich doch des Vorgangs näher erinnern, sich durch gegenseitige Aussprache das Gedächtnis auffrischen und setzte hinzu: „Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir mit unseren Zeugen nicht gegen die Gesellen aufkommen könnten!“

Dieses unvorsichtige Schreiben wurde H. zum Verhängnis. Einer der Adressaten, Komml, übergab den Brief dem Gericht. Die dritte Strafkammer erließ darin eine verurteilende Verurteilung zum Weineid und erlaubte auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren, obwohl nach dem verhängnisvollen Briefe die Missetat nicht ausgeschlossen ist, daß H. allen Ernstes nicht Weineide propagieren, sondern die Wahrheit feststellen wollte. Es ist also durchaus nicht unwahrscheinlich, daß nur unüberlegte und unbedachte Ausdrucksweise dem Briefe den Ansehen einer verurteilenden Verurteilung zum Weineid gegeben hat. Ist eine Verurteilung unter solchen Umständen überhaupt nicht unbedeutend, so erscheint ein solches Hinsehen über das Mindestmaß von einem Jahre Zuchthaus erst recht überaus hart.

Einen besonders üblen Beigeschmack bekommt der Prozeß noch dadurch, daß ihn ein Streikbrecherhande, eine auch nach bürgerlichen Anschauungen ehele Gesellschaft verursacht hat.

Dieses harte Urteil steht in einem schreienden Gegensatz zu dem gegen den Pfarrer Gaiser gefällten. Der Gaiserische Brief war für Gaiser viel schwerwiegender, als die oben zitierten Sätze, aus welchen man überhaupt nicht ohne weiteres auf Verstoß zur Verleitung zum Weineid schließen kann. Der Gaiserische Brief enthielt einen direkten Vorwurf, wie der Zeuge auslegen soll. Gaiser war vorher vom Oberamtsrichter Wiltmann befreit worden, aufmerksamer gemacht worden, daß die Zeugen verweigert werden. Das, was Gaiser an den Zeugen kramen geschrieben hat, steht in einem auffallenden Zusammenhang mit einem Satze, der in dem an Gaiser gerichteten Wiltmannschen Briefe steht. Jedenfalls sind die Vorgänge, die Gaiser auf die Angelegenheit brachte, viel gewichtiger, als das, was der Arbeiter Hänel seinen Kollegen schrieb. Und doch erhält der Arbeiter 2 1/2 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, während der Gaiser, bei dem die Tatsachen viel mehr für die Annahme des Verstoßes zur Verleitung zum Weineid sprechen, als bei dem Arbeiter Hänel, mit 1 Jahr Zuchthaus davonkommt, das er wahrscheinlich nicht einmal abzufragen braucht. Wir sind neugierig, was die Zentrums-presse jetzt zu diesem Urteil zu sagen hat.

Der Reichsverband kontra Max Lorenz.
Vor kurzem haben wir mitgeteilt, wie die Antisozialdemokratische Korrespondenz des Herrn Max Lorenz den Reichsverband und sein schmutziges Treiben trefflich zu kennzeichnen wußte.

In Nr. 66 der Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie erwidert dieser die Liebenswürdigkeiten des Herrn Lorenz wie folgt:

„Auf die Antwort, denen der Reichsverband in der antisozialdemokratischen Korrespondenz ausgesetzt gewesen ist, haben wir keine Veranlassung ausgesetzt zu erwidern. Der Herausgeber der Antisozialdemokratischen Korrespondenz nämlich, der ehemalige Sozialdemokrat und Medakteur verschiedener sozialdemokratischer Parteiblätter, Herr Max Lorenz, hatte bald nach der Gründung des Reichsverbandes, am 30. Juni 1904, die Genußgenossenschaft, ein Exemplar seiner Antisozialdemokratischen Korrespondenz dem Reichsverband zum Preis von 100 Mark dierlei-fachlich anzubieten. Der Reichsverband lehnte dankend ab und ersuchte Herrn Lorenz, die weitere Zusendung seiner Korrespondenz an den Reichsverband einzustellen. Ein halbes Jahr später, am 30. Dezember 1904, erhielt der Reichsverband von Herrn Lorenz ein weiteres Schreiben, in dem er dem Reichsverband die Antisozialdemokratische Korrespondenz zu einem hohen Preise zum Kauf anbot. Der Antrag des Herrn Lorenz wurde vom Vorstand des Reichsverbandes aber einstimmig abgelehnt. Wer diese Tatsachen mit den jetzigen Angriffen des Herrn Lorenz gegen den Reichsverband vergleicht, wird es dem Reichsverband wohl erlassen, mit dem Herrn Lorenz zu polemisieren. Mit solchen „Neapolitanen“ diskutiert man nicht, die schiebt man einfach beiseite.“

Wertwürdig ist dieser Streich unter Geschäftleuten wider die Sozialdemokratie immerhin. Und so ganz klar ist die Sache des Verbandes mit Herrn Lorenz auch nicht, denn er taugt sich doch sonst seine Subjekte. Wie kommt es, daß ihm die paar hundert Mark zu viel sind, wenn er eine „Kraft“ gewinnen kann, die immerhin mehr wert ist, wie das Gewicht, das er sonst zur Agitation gegen die Sozialdemokratie verwendet?

Badische Politik.
Eine große Enttäuschung
hat das Eisenbahnministerium den Eisenbahnarbeitern bereitet. Diese Enttäuschung trifft aber auch zugleich den Landtag. Es dürften den Lesern des Volksfreundes die Verhandlungen über die Eisenbahneffektivitäten noch in guter Erinnerung sein. Schon in der Budgetkommission war man überein-

stimmt in der Meinung, daß die Regierung beginne, die Generaldirektion die Unterhandlung mit den Arbeiterauschüssen der Eisenbahnwerkstätten direkt führen soll und zwar sollen mindestens einmal im Jahre die sämtlichen Arbeiterauschüsse des Landes zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenberufen werden. In dieser Sitzung soll, das war die übereinstimmende Auffassung des Landtags, die Generaldirektion direkt mit den Arbeitern beraten und unterhandeln.

Die Regierung widerlegte sich dieser Auffassung des Landtags und blieb dabei, daß die Lohnordnung, die sie den Arbeitern aufzuzwiegele, eine Verwaltungsmaßregel sei, in welche die Arbeiter nichts dreinzureden hätten. Alles Zureden im Landtag half nichts, die Regierung beharrte auf ihrem „Herrenlandpunkt“, bis Gen. Kolb durch seine Rede über den Lohn und über das Affordbühren die Bombe zum Flagen brachte. Die detaillierten Angaben des Gen. Kolb, auf die zufriedenstellend zu antworten den Herren von der Regierung nicht möglich war, machten im Landtag einen großen Eindruck, man war allgemein verblüfft. Zunächst wollte man die ganze Angelegenheit in die Budgetkommission zurückverweisen. Während der Mittagspause aber verständigten sich die Parteien auf folgenden Antrag:

„Die Unterzeichneten beantragen, dem Antrag der Budgetkommission auf Seite 125 des Berichts noch beizufügen:

„Die Großh. Regierung auch zu erfragen, in eine nähere Prüfung der in der Verhandlung vom 27. ds. Mis. vorgebrachten Bemängelungen der Lohn- und Affordbühren im Benehmen mit den Arbeiterauschüssen einzutreten und diesen Bemängelungen, insofern sie als begründet befunden werden sollten, alsbald abzuheben, jedenfalls aber über das Ergebnis dem nächsten Landtag Mitteilung zu machen.“

Der Antrag ist unterzeichnet von den Abgg. Dr. Wiltens, Siehrle, Pfefferle, Schmidt, Muser, Ged und Eichhorn.

Genosse Kolb kam nachmittags ebenfalls zum Wort und kennzeichnete das Affordbühren in den Eisenbahnwerkstätten mit einem Material, das nicht minder überaus rasche, wie seine Kennzeichnung der Lohnordnung in der Vormittags-sitzung. Die Regierung war abermals außerstande, die von Kolb vorgebrachten Tatsachen so fort zu widerlegen. Da erhob sich der Eisenbahnminister v. Marschall und gab folgende Erklärung ab:

Auf den von den Herren Abgg. Wiltens und Genossen gestellten Antrag gebe ich hiermit die Erklärung ab, daß die Großh. Regierung bereit ist, im Sinne dieses Antrags weiter vorzugehen. (Bravo!)

Der Sinn des Antrags war klar und unzweideutig: Die Regierung sollte die sämtlichen Arbeiterauschüsse des Landes, wie das schon im Bericht des Abg. Wiltens enthalten war, zusammenberufen und die vorgebrachten Bemängelungen der Lohnordnung und der Affordbühren prüfen.

Was aber tut jetzt die Regierung? Sie erließ dieser Tage folgende Bekanntmachung:

Außerordentliche Tagung der Arbeiterauschüsse.

Sämtliche Arbeiterauschüsse sind in der Zeit vom 10. bis 24. November zu einer außerordentlichen Tagung mit der Tagesordnung Lohn- und Affordbühren einguberufen.

Die Verhandlungen sind so zu leiten, daß als Ergebnis bestimmt abgefaßte Anträge festgestellt werden. Die Anträge sind in einem Verzeichnis zusammenzustellen, das (auf ganzer Wochenbreite) folgende Spalten zu enthalten hat:

1. Ordnungszahl des Antrags.
 2. Wortlaut des Antrags nebst der von den Ausschüßmitgliedern gegebenen Begründung.
 3. Äußerung des Ausschüßleiters zu jedem Antrag.
 4. Das Verzeichnis ist von den Ausschüßmitgliedern bis spätestens 1. Dezember an das 3 einzufenden.
- Diese Verf. ist den Ausschüßmitgliedern zugustellen. An die Leiter der Arbeiterauschüsse.

Die Arbeiterauschüsse werden also nicht, wie der Landtag dies gewünscht hatte, zusammen, sondern einzeln einberufen. Nicht die Regierung und auch nicht die Generaldirektion leiten diese Verhandlungen oder lassen sich durch Vertreter über das Ergebnis orientieren, sondern die ganze Sache wird gemacht, wie bisher auch. Was dabei herauskommt, ist ganz klar, nämlich nichts, rein garnichts. Man hört die Arbeiter und die Generaldirektion macht dann wieder was sie will.

Unter den Arbeitern herrscht eine Empörung, die über die Lohnordnung nichts nachsetzt. Die Bad. Presse, deren Redaktion offenbar kein Gehör hat von Verständnis über diese Dinge hat, beißt sich, die Bekanntmachung der Generaldirektion mit einem Ohnmus auf das Entgegenkommen der Verwaltung zu begleiten. Das Blatt schreibt:

Da hiezu bestimmte Anträge festgestellt und entgegengenommen werden, so dürfte das Entgegenkommen der bad. Verwaltung, welche in dieser wichtigen Frage die Initiative ergriffen hat, allseitige freudige Anerkennung seitens der Beteiligten finden, wie überhaupt haben in der Frage der Arbeiterauschüsse lahnbrechend vorangegangen ist.

Erstens ist es nicht wahr, daß es sich hier um ein Entgegenkommen der Verwaltung und um die Initiative derselben handelt, denn sie müßte noch Landtag erst förmlich zum Vorgehen gezwungen werden und zweitens entspricht ihr Vorgehen nicht dem, was der Landtag gefordert hat. Wer hier von einem „Lohnbrechenden“ Vorgehen spricht, hat keine Ahnung von den Arbeiterauschüssen im badischen Eisenbahnbetrieb. Der Redaktion der Bad. Presse und der Generaldirektion empfehlen wir, das Wächlein des Berliner Fabrikanten Heinrich Freese über die Einrichtung von Arbeiter-

Parteiengenossen! Erscheint heute in dem Mann für Mann im Waldsaale. Legt durch Massenbesuch Protest ein gegen den Votum des Reichswahners. Bringt Ears Frauen mit!

Freiburg, 8. Nov. Ueber den Nord und den nördlichen Ortsteil berichtet das Vadeblatt: Vor einiger Zeit wurde Frau Molitor telegraphisch nach Paris von einer dort lebenden Tochter gerufen. Das Telegramm...

Der Mann, welcher vom Postamt aus nach der Molitor telefonierte, hatte - wie man vernimmt - dunkeln Kollart und trug einen schwarzen Leberzieher...

Berghausen, 7. Nov. Als dieser Tage ein Handelskändler durch die Ortshölle belannt machen wollte, daß er am morgigen Tage am Bahnhof...

Villingen, 7. Nov. Vorgestern Abend war Solmanenarbeiter Johann Georg Merz aus Dürkheim Station Marbach in dem von Donauinsingen...

Mannheim, 7. Nov. Am Freitag wurde die neue Nummer des Vadeblatts durch den Herausgeber...

St. Georgen, 8. Nov. Am Montag, den 12. November, findet die Erziehung zum Gemeinderath...

Mannheim, 7. Nov. Der Arbeiterauschuß hat durch Arbeiter richtete an den Stadtrat des Erziehungsausschusses...

Gemeindezeitung. St. Georgen, 6. Nov. Am Montag, den 12. November, findet die Erziehung zum Gemeinderath...

Freiburg. 7. November. Parteiengenossen! Erscheint heute in dem Mann für Mann im Waldsaale. Legt durch Massenbesuch Protest ein gegen den Votum des Reichswahners. Bringt Ears Frauen mit!

Freiburg, 8. Nov. Ueber den Nord und den nördlichen Ortsteil berichtet das Vadeblatt: Vor einiger Zeit wurde Frau Molitor telegraphisch nach Paris von einer dort lebenden Tochter gerufen. Das Telegramm...

Der Mann, welcher vom Postamt aus nach der Molitor telefonierte, hatte - wie man vernimmt - dunkeln Kollart und trug einen schwarzen Leberzieher...

Berghausen, 7. Nov. Als dieser Tage ein Handelskändler durch die Ortshölle belannt machen wollte, daß er am morgigen Tage am Bahnhof...

Villingen, 7. Nov. Vorgestern Abend war Solmanenarbeiter Johann Georg Merz aus Dürkheim Station Marbach in dem von Donauinsingen...

Mannheim, 7. Nov. Am Freitag wurde die neue Nummer des Vadeblatts durch den Herausgeber...

St. Georgen, 8. Nov. Am Montag, den 12. November, findet die Erziehung zum Gemeinderath...

Mannheim, 7. Nov. Der Arbeiterauschuß hat durch Arbeiter richtete an den Stadtrat des Erziehungsausschusses...

Gemeindezeitung. St. Georgen, 6. Nov. Am Montag, den 12. November, findet die Erziehung zum Gemeinderath...

Hausland. Österreich. Der Kampf um die Wahlreform. Unter allgemeiner großer Spannung und bei überaus zahlreicher Beteiligung des Abgeordnetenhauses wurde gestern die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag...

England. Der Ausfall der kürzlich stattgefundenen Gemeindevahlen in London hat den Konserverativen große Erfolge gebracht...

Deutsche Politik. Etaschwierigkeiten. Nach einer Mischung der Strengezeitung wird die Vorlegung des Reichshaushaltsplans in diesem Jahre eine Verzögerung erleben.

Die Schule im Dienste des Kolonialpatriotismus. Kultusminister Studi hat den genialen Gedanken gehabt, die Schule mobil zu machen...

Aus der Partei. St. Georgen, 7. Nov. Am Samstag, den 10. November, abends, wird Landtagsabgeordneter Lehmann...

Badische Chronik. Pforzheim, 7. November. Diensthälften der Schulpflicht. Mit Bezug auf die im Volksrecht erwähnte Bekannmachung...

Humoristisches. Der neue Hntarsch. Präsident Roosevelt hat dieser Tage ein Storchentpauz zum Geschenk...

Eingegangene Bücher und Zeitungen. (Alle hier angeführten Bücher und Zeitungen sind durch die Buchhandlung des Votums freigegeben.)

Spielplan des Groß. Hoftheaters. Donnerstag, 8. Nov. Daßler, Oper in 4 Akten. Freitag, 9. Nov. Die tolle Nacht, Oper in 3 Akten.

Terrorismus. Von Viktor Ersken. Regenwies in Rußland. In hellbläulichen, schweißigen Dämpfen liegt die alte Stadt mitten in der weiten Steppe.

Das dritte Haus rechts in der Amsoja, die vom Gilke zum Strom hinunterfließt, gehört dem Fischer Simeonow. Er baut dort mit seiner Tochter Milja...

Die dritte Haus rechts in der Amsoja, die vom Gilke zum Strom hinunterfließt, gehört dem Fischer Simeonow. Er baut dort mit seiner Tochter Milja...

Kleines Feuilleton. Die Angiehungsstraße der Milch für die Gerüche. Zwei französische Forscher, Wordas und Zouplian...

Humoristisches. Der neue Hntarsch. Präsident Roosevelt hat dieser Tage ein Storchentpauz zum Geschenk...

Eingegangene Bücher und Zeitungen. (Alle hier angeführten Bücher und Zeitungen sind durch die Buchhandlung des Votums freigegeben.)

Spielplan des Groß. Hoftheaters. Donnerstag, 8. Nov. Daßler, Oper in 4 Akten. Freitag, 9. Nov. Die tolle Nacht, Oper in 3 Akten.

Humoristisches. Der neue Hntarsch. Präsident Roosevelt hat dieser Tage ein Storchentpauz zum Geschenk...

Spielplan des Groß. Hoftheaters. Donnerstag, 8. Nov. Daßler, Oper in 4 Akten. Freitag, 9. Nov. Die tolle Nacht, Oper in 3 Akten.

Veranstaltung derselben nachzusuchen. Auch eine Saalbau-Veranstaltung wurde zur Besprechung dieser Angelegenheit beschlossen.

Wenn also gewisse Kreise der hiesigen Arbeiterbewegung erreichen wollten, daß die Ruhe in der hiesigen Industrie gefährdet wurde, sie könnten kein besseres Mittel dazu wählen, als die Fabrikordnung und den Kündigungsschutz.

Volksbildungskurse. Die vom Gewerkschaftsamt veranstalteten Vortragskurse beginnen nächsten Dienstag, 13. November, im großen Rathsaal. Als erster Vortrag ist eine Lichtbilderdemonstration von H. Schürmann, Stuttgart, über das Thema: In Nacht und Eis, in Aussicht genommen.

Die Eintrittskarten zu allen Vorträgen kosten 50 Pf., zu einem einzelnen Vortrag 20 Pf., und sind im Arbeitersekretariat zu haben.

Freiburg.

7. November. Herr Pfarrer Kehler von Herdern macht wieder einmal von sich reden. Am Allerheiligenabend machte er mit den Gläubigen aus dem Stadteil Herdern die übliche Prozession nach dem Friedhof. Als die Prozession auf dem Heimweg die Döhrlestraße kreuzte, sangen einige Schulkinder den bekannten Vers:

„Henters gesche, henters gesche,
Recht kumme d'Herderner mit de Fühne.“

Das brachte den Seelenhirten so in Harnisch, daß er aus der Prozession austrat und den Jungen nachschrie, welche sich über schleunigst aus dem Staube machten. Nur ein vierjähriges Kind blieb, wahrscheinlich im Ver-

wußtsein seiner Unschuld, stehen, und an ihm ließ dann der Pfarrer seine Wut aus, indem er es tüchtig durchbläute.

Die Prozession mußte gerade an der Wegkreuzung so lange stehen bleiben, bis die Prozedur vollzogen war. Mit einigen Führlenten, welche am Weiterfahren gebindert waren, kam der Pfarrer ebenfalls in Wortwechsel, welchen er aber nichts schuldig blieb. Auch denen, die sich über die Prügelei entrüsteten, gab der Herr zu verstehen, daß sie ihn nichts zu sagen hätten. Pfarrer Kehler hat schon einmal ein Kind blutig geschlagen.

*** Ettlingen, 8. Nov.** Der Gesangverein Freundschaft veranstaltete am 27. Oktober in der Festhalle ein öffentliches Konzert, mit welchem er unvermutet Fiasco machte. Nicht als ob wir die gefanglichen Leistungen des betr. Vereins herunterreißen wollten, im Gegenteil, aber derselbe hat sich in eine Spähre begeben, in welcher man ihn nicht achtet, wenn er auch gut genug erscheint, bei burrapatriotischen Festlichkeiten mitgingen zu dürfen. Die Höhe der Eintrittspreise ließen schon erkennen, daß man auf kein Arbeiterpublikum rechnen und die „bessere“ Gesellschaft lieh so verflucht wenig von sich sehen, daß man tatsächlich von einem Fiasco reden kann, das der Gesangverein, welcher, man kann sagen aus lauter Arbeitern besteht, schon deswegen verdient hat, weil er seine Kraft nicht besser zu werten weiß, wie sich vor den Herren der „Bürgerlichen“ spannen zu lassen, welche ihm den Eckeltritt verweigern. Wie lange wird es noch gehen, bis auch diese Arbeiter einschauen, wohin sie gehören, bis ihnen das Speichelreden zu dumm wird?

Arbeiterversicherung.

Emmendingen, 7. Nov. Einen sauberen Teufel haben die Emmendinger Arbeitgeber in Gemeinschaft mit einigen Vorstandsmitgliedern der Ortskrankenkasse ausgeheckt. Am nächsten Samstag finden nämlich die Vertreterwahlen statt. Die Herren Arbeitgeber begünstigen sich aber nicht damit, ihre Liste aufzustellen, sondern fürsorglich, wie sie nun einmal sind, haben sie auch eine Liste für die Arbeitnehmer aufgestellt, welche sie den Arbeitern zur Wahl empfehlen. Es ist uns kein

Wort bekannt, wo sich die Unternehmer eine solche Dreistigkeit erlauben haben.

Es muß diese Handlungsweise jedem Arbeiter die Hornesrüde ins Gesicht treiben. Jeder muß es sich zur Ehrenpflicht machen, dafür zu sorgen, daß diesen Mäthern eine Abfuhr zuteil wird, wie den Ehrlichlichen in Karlsruhe.

Veranstaltungsberichte.

Bruchhausen, 6. Nov. Am Samstag, 8. November, fand nach langer Zeit wieder einmal eine öffentliche Versammlung der Partei statt und zwar dieselbe trotz des schlechten Wetters über Erwarten gut besucht. Da Gen. Reichstagsabgeordneter Eichhorn selber verhindert war, zu erscheinen, hatte Gen. Leppert das Referat übernommen. In einstündigen Ausführungen gab er uns ein Bild über die politische Lage des Reiches und Badens. Der Redner verband es, die Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln. Hieran schloß sich eine kurze Diskussion, und das Resultat der Versammlung war, daß acht neue Mitglieder und 24 Abonnenten gewonnen wurden. Es besteht die begründete Hoffnung, daß baldigst auch Bruchhausen ein Glied des großen Adressen sein wird, an dem der Kapitalismus zerfällt.

n. Eisingen, 4. Nov. Am heutigen Sonntag Abend sprach Genosse Stodinger-Pforzheim in einer gut besuchten Versammlung. Die Notwendigkeit einer politischen Organisation und die Schulung und Aufklärung durch die Parteipresse wurden von dem Referenten in den Vordergrund des Interesses gestellt. Die Filiale des Volksrecht, deren Fortbestehen stark gefährdet ist, bleibt erhalten und für den neu gegründeten sozialdemokratischen Verein sind 21 Mitglieder gewonnen worden.

s. Gbriden, 4. Nov. Am heutigen Sonntag Mittag sprach der Abgeordnete Eichhorn in einer gut besuchten Versammlung über die Tätigkeit des badischen Landtags. Seine Ausführungen fanden großen Beifall. Als ein Zeichen fester Fortentwicklung der Partei ist es zu begrüßen, daß in den abgelegenen Orten des Bezirks unsere Position sich immer mehr kräftigt und ausbeut. In Bruchhausen war die Versammlung ebenfalls gut besucht. Auch dort fand der Bericht des Genossen Eich-

horn großes Interesse. Der große Erfolg der heutigen Versammlung ist uns höher anzuschlagen, als vorübergehend ein Rückschritt unserer Bewegung in Bruchhausen zu bezeichnen war. Gelingt die in die Wege geleitete Gründung eines sozialdemokratischen Vereins, dann haben wir auch hier dauernd festen Fuß gefaßt.

Arbeiterfeste.

Waldbühl, 6. Nov. Einen glänzenden Griff hat das hiesige Gewerkschaftsamt gemacht, als es Herrn Rich. Raube aus Leipzig zu einem Lichtbildervortrag gewann. Leber 800 Personen waren am letzten Sonntag Abend im großen Saale des Hotel Westend anwesend. Frühlingstage in Eppingen und Ebdilltal lautete das Thema und waren die Zuhörer von dem Gebotenen hochbefriedigt. Raube des Erhauens wurden laut, als Raube uns alle die Herrlichkeiten der Natur in dieser Gegend in den farbenprächtigen Lichtbildern vor Augen führte und in manchen mag der Wunsch laut geworden sein, einmal eine Reise dorthin unternehmen zu können. Doch wird bei den meisten der Wunsch der Vater des Gedankens bleiben, denn unsere gütliche Verbesserung verlangt es ja so, daß dem Arbeiter solche Vergnügen vorenthalten bleiben.

Auch der Totenstadt Pompeji stellten wir einen Besuch ab, um auch hier die Wunden und Denkmäler einstiger Pracht und Herrlichkeit zu bewundern. Zum Schluß zeigte uns der Vortragende auch die Schatzkammer der Medaille in dielem von der Natur so überaus reich bedachten Eifel Land, nämlich den Ausbruch des Reich am 6.-10. April 1906. Ein schreckliches Bild der Zerstörung tat sich da vor unseren Augen auf und wir dachten unwillkürlich an das Sprichwort: Du sollst nicht ungestraft unter Palmen wandeln.

Großentfesseln sehen wir Herrn Raube recht bald wieder in unserer Mitte.

Briefkasten der Redaktion. Emmendingen. Sie haben ganz recht; siehe Lokalnotizen in der Sonntagsnummer und in der heutigen Beilage. Pforzheim. Vielleicht können wir gelegentlich auf den von Lokalität und Internierung gezeichneten Artikel: Ein Mundgang durch die Pforzberger Steingutfabrik zurückkommen. Die erste Einsetzung war unaufnehmbar.

Gewerkschafts-Organisationen Pforzheim.

Kurse für Volksbildung.

Das vom Gewerkschaftsamt beauftragte Komitee veranstaltet in den kommenden Monaten wieder eine Reihe von Vorträgen im Bürgerausschuss-Sitzungsraum des Rathauses. Die erste Serie von fünf Vorträgen findet in folgender Reihe statt:

Dienstag den 13. November 1906
In Nacht und Eis.
 Lichtbildervortrag von H. Schürmann-Stuttgart.

Montag den 19. November, Montag den 26. November, Montag den 3. Dezember
Die höhere Tierwelt des Meeres.
 Drei Vorträge von Dr. W. May-Karlsruhe.

Montag den 10. Dezember
Reisenerinnerungen aus Ostasien.
 Lichtbildervortrag von Dr. Hasenmayer, hier.

Die Vorträge beginnen präzis 8 1/2 Uhr abends.
Der Eintrittspreis für alle Vorträge beträgt 50 Pfg.
 Der Eintrittspreis für einzelne Vorträge 20 Pf.

Die Eintrittskarten werden von heute ab im Arbeitersekretariat, Wolfenhausplatz 3, abgegeben. Die Kassiere der einzelnen Gewerkschaften werden ersucht, die nötige Anzahl Karten für ihre Organisationen in Empfang zu nehmen.

Das Komitee.

Wahlverein Büchenbronn

Sonntag den 11. November 1906, nachmittags 5 Uhr, findet im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ unsere diesjährige

Abend-Unterhaltung

statt mit folgendem Programm: Festrede, gehalten von Abg. E. Eichhorn, Theateraufführungen, Konzert u. deflamatorische Vorträge, lebende Bilder, Belustigung und Tanz.

Hierzu laden wir die Parteigenossen von hier und Umgebung freundlichst ein.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Durlach.

Zur statutenmäßigen

Ordentlichen General-Versammlung

werden die Mitglieder auf **Donnerstag den 15. November d. J., abends 8 Uhr,** in den Rathausaal eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl von Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung 1906.
3. Genehmigung eines Vertrags mit der Gemeinde Göggingen.
4. Statutenänderung.
5. Behandlung von etwa noch eingehenden Anträgen, welche bis 12. d. M. schriftlich und von 10 Mitgliedern der Generalversammlung unterzeichnet an den Vorstand eingereicht sind.

Durlach den 6. November 1906.

Der Vorstand:
 Delisle.

Schaller's Tee

per 1/2 Pfd. M. 1.50, 2.40, 3.10, 4.-
 „ 1/4 „ „ -50, -60, -80, 1.-

Karlsruhe i. B. Bitte überall verlangen.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.

Zähringerstrasse 88
 A. Eisele.

Seifen-Lieferung.

Wir haben die Lieferung des gesamten Bedarfs der Stadtverwaltung an Seife, bestehend in ungefähr

- 6500 Kilo gewöhnl. Schmierseife,
- 2000 Kilo Glycerin-Schmierseife,
- 1810 Kilo weiße Kernseife,
- 400 Kilo gelbe Kernseife,
- 3000 Stück Toiletseife,
- 1200 Stück Sandseife

zu verabreichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf unserm Geschäftszimmer Nr. 6, Kaiserstraße 11, zur Einsicht auf, inselbst auch die vorgeschriebenen Angebotsformulare erhältlich sind.

Angebote sind verlossen und mit der Aufschrift „Seifenlieferung“ versehen, sowie unter Beischluß von Mustern spätestens bis 15. November 1906, vormittags 11 Uhr, bei uns eingereicht.

Karlsruhe den 6. November 1906.
 Städt. Gaswerk. 4440

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Butter, Brot, Weiz, Zwieback, Milch, Wein, Bier, Eis, Butter, Eier und Putzmitteln für das städt. Krankenhaus für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907 soll vergeben werden.

Angebote sind verlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Dienstag den 27. November, nachmittags 4 Uhr,** bei der Verwaltung des städt. Krankenhauses, Adlerstraße 29, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, eingereicht.

Die Angebote für Fleisch, Brot und Weide sind in Prozenten unter dem jeweiligen hiesigen Gewerkschaftspreis zu stellen, die Angebote für Zwieback, Wein und Putzmittel sind mit Mustern zu belegen. 4493.8

Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe den 2. November 1906.
 Verwaltung des Städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Künstl. Zähne

von 2 Wt. an.
 Umarbeiten 1 Wt. d. Zahn
 Reparaturen v 1 Wt. an.
 Pflanzzähne, Zahnst. etc.

Carl König.
 Dentist 8087
 Kaiserstraße 124 b, III.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft

Krbprinzenstr. 21, 2, Et

Selten günstiges Angebot!

Durch vorteilhafte Abschlüsse bin ich in der Lage, zu **sehr billigen Preisen** zu verkaufen und würde es für Jedermann lohnen, seinen Bedarf bei mir zu decken. 4899

Ich offeriere: **So lange der Vorrat reicht**

Damen-Schnürstiefel, echt Chevreaux	Mk. 7.25
Damen-Schnürstiefel, mit Lackkappe, echt Chevreaux	Mk. 8.50
Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Boxcalf	Mk. 7.50
Herren-Zugstiefel, Boxcalf walk	Mk. 8.50
Herren-Schnürstiefel, besonders empfehlenswert Boxcalf 40-46	Mk. 8.50

Jda David Ww.

Nur Kronenstrasse 35, neben Gebrüder Hensel.

Gegen Monatsraten von 2 M. an

Musikwerke schallbegleitende, sowie Drehinstrumente mit Metallton.

Zithern aller Arten, Violone, Violinen nach alten Meister-Mod. Mandolinen, Gitarren, Harmonikas.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Phonographen mit elektrischen Lautsprechern.

Ferner Photograph Apparat, Operngläser, Feldstecher, künstl. garantierte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.

Man fordere illust. Katalog 490 gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Nur 1 Mark!

das Los der beliebtesten

Strassburger Lotterie

Ziehung sicher 10. Nov.
 Günstige Gewinnaussichten
 Gesamtbetrag 1. W.

39000 Mk.
1. Hauptgewinn 10000 Mk.
2. Hauptgewinn 2500 Mk.
18 Gewinne zus. 10800 Mk.
1185 Gewinne zus. 15700 Mk.

Loses 1 Mk. } 11 Lose 10 M.
 Porto u. Liste 25 ¢ extra
 empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E., Langstr. 107.
 In Karlsruhe: Carl Götz, Hohenstr. 11/15. H. Mayle, Geschw. Moos, Chr. Wieder

Oefen

jeder Art, sowie Herde

kaufen Sie am billigsten bei

Hugo Merkle

Karlstraße 28.

Unsere

Zuckerwarenfabrik und Kolonialwarengrosshandlung

sowie Comptoir befinden sich

Wielandstrasse Nr. 25

hinter dem Grossh. Hauptzollamt, während unser Detailgeschäft an seitheriger Stelle, Kronenstr. Nr. 48 in unveränderter Weise weitergeführt wird.

3114 **Ebersberger & Rees.**

Karl Hammel, Karlsruhe,
 Werderplatz 41.

Kaßnermesserfabrik.
 Großes Kaßnermesserlager.
 Komplette Kaßnerzeuge.
 Versand nach auswärts. 197

Uhren-Reparaturen

unter Garantie werden wie bereits bestätigt am gewissenhaftesten ausgeführt bei

Oskar Kirscheke,
 vormals A. Wiest
 12 Kriegstraße 12.

Werderstraße 89, part., ist ein heizbares, schön

möbl. Zimmer

an einen Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen im Laden.

Echtes Banerobrod

zu haben in der Brod- und Feinbäckerei von

Gottfr. Gerhart,
 Eoffenstraße 188 u. Marktplatz 97.

Manche Mütter glauben, ihren Säuglingen eine kräftige Nahrung zuzuführen, wenn sie ihnen schon im frühen Alter unverbüht oder nur verbüht Milch geben, ohne zu bedenken, daß dieselbe so von den Kindern nicht verdaut werden kann, also nicht kräftigend, sondern als Ballast wirkt und dadurch den Appetit beeinträchtigt. Will man die Nahrung kräftiger machen, so muß man ihren Nährwert erhöhen, und dieses erreicht man, wenn man zu dem Alter des Kindes entsprechend verdünnten Kuhmilch Kuhes Kindermilch hinzugibt, das durch seinen Gehalt an Eiweiß und Mineralstoffen nicht nur den Nährwert der Milch erhöht, sondern auch die Kuhmilch durch Verbeiführung einer feinstoffigen Gerinnung im Magen des Kindes leichter verdaulich macht.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
 für Frauen, Dienstag Abend 6-8 Uhr, Kriegstr. 44